

Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Reeger.

(17. Fortsetzung.)

Wie über dem ganzen Hause, so lag auch über dem Munde der Geste der Ruhe, der Ordnung, der Wohlgezogenheit. Ein lauterer Bursche bedeutete lautlos. Das Wechselspiel hatte einen heiteren Charakter und drang nicht über die Angelegenheiten der Heimat, der Familie und des Hauses hinaus. Einmal erzählte der Sohn von Neufeland, wo er mehrere Wochen verbracht hatte. Da sah das dunkle Mädchen gepannt und offen zu ihm auf und stellte Fragen, die er freundlich beantwortete.

„Nicht wahr, das ist das Land der Maori, die fast bis in die Gegenwart Menschenfresser gewesen sind?“
„Wie geschieht es dir, Bafe. Man sollte glauben, du habest dich mit Neufeland näher befaßt.“
„Das habe ich auch, Vater. Aber nur zufällig. Du kennst wohl unsere Bibliothek nicht mehr so genau. Erst vor kurzem fiel mir ein großes Werk über diese Wunderinsel, die als Schönheiten der Welt berufen soll, in die Hände.“
„Und möchtest du einmal eine Reise bis ganz hinüber auf die andere Seite der Welt machen?“
„Das Mädchen neigte den Kopf. „Wie gern,“ sagte sie leise und erschrocken dabei, denn es war ihr, als könnten auch die anderen die entfernte Stimme vernehmen, die janzu fügte: „Mit dir.“

Nach einem Augenblicke, das die alten Herrschaften jeden Tag einzufügen pflegten, trat man einander in der Nähe von einem Spaziergänger. Der Landrat ließ sich heute den Sohn nicht nehmen, wußte sie doch nicht, ob das eiserne Maß des Dienstes ihn nicht schon in den nächsten Stunden auf lange von ihrer Seite reißen würde. Sie ließ auf seinen Arm stützend, schritt sie unter den alten Bäumen dem Seeufer zu, wo hinter Büschen verborgen ein beliebiger Lugensand mit Laube und Sand sich öffnete.
„Gut einmal, Mutter, wie geht es eigentlich mit Regine?“ fragte Hans.
„Wiel besser, mein Junge. Ihre kräftige Natur hat sich durchdungen. Zugelitten sah es freilich schwarz aus.“
„Ich habe immer nur Bruchstücke gehört. Willst du mir nicht einmal zusammenhängend alles erzählen?“
„Das hätte ich schon lange getan. Mir schien aber, daß das, was du wußtest, genüge, obgleich du und Regine doch früher ein Herz und eine Seele wart.“
„Hans sah seine Mutter groß an. „Das muß aber lange her sein. Ich weiß es nicht mehr.“
„Freilich ist es lange her. Aber ihr waret auch später gut befreundet. Auf deiner Reise hat sich manche Erinnerung getriebe.“ Und die Mutter lächelte.
„Das Unglück geschah wenig: Wochen nach meiner Abreise?“
„Ja. Mein Bruder machte mit seiner Frau, wie du weißt, eine Bergreisung nach Amerika. Alle Verwandtschaften sollten dort ausgeführt werden. Regine sollte eigentlich mit, aber im letzten Augenblicke schloß sich der Regierungssacheverwalter an, du weißt, der Sohn des Präsidenten und Regine stieß zurück. Sie hatte ihre Gründe. Es war nur natürlich, daß sie einstimmen zu überließ. Raum in New York angekommen, schloß sich der Baron mit seiner Frau einer Bergreisung an, die die Bläse am oberen Fußboden berühren sollte. Auf dem Dampfer brach Feuer aus, das Schiff brannte bis an den Wasserspiegel ab. Und alles ging so rasch, daß verhältnismäßig nur wenige Passagiere gerettet werden konnten. Dein Onkel und deine Tante waren nicht unter ihnen.“
„Schrecklich,“ sagte Hans.
„Schrecklich im allgemeinen, furchtbar für uns, auch für mich, denn ich habe sehr an meinem Bruder gehangen, aber einschließlich für Regine, die nun ganz allein da stand. Sie möchte nicht noch einmal die Zeit durchleben, die nun folgte. Dein Vater hat auf seinem Posten manches Schöne gesehen und mit durchlebt, aber die Stunde, in der er Regine das Geschehene mitteilen mußte, war die schwerste seines Lebens.“
„Wie trug sie es?“
„Rein Mensch kann das tragen. Sie brach zusammen und wurde schwermütig. Die Ärzte rieten, sie habe ein Heilbad zu überführen, ich habe mich aber dagegen geäußert und recht behalten. Langsam ist sie wieder aufgewacht, aber ihre völlige Wiederkehr hat auf seinem Posten manches Schöne gesehen und mit durchlebt, aber die Stunde, in der er Regine das Geschehene mitteilen mußte, war die schwerste seines Lebens.“

„Du Kind, ich habe es gewußt, als ihr noch miteinander spieltet. Und du hast nie etwas bemerkt.“
„Vielleicht deshalb nicht, weil ich sie nicht liebte oder doch nicht anders als meine Schwester.“
„So ist es. Aber nun weißt du es und kannst mir glauben. Als du zurückkam, erholte sich ihr Wesen wieder und sie war die Schwester wie etwas Fremdes ab.“
Der Offizier blieb stehen und sah sich um, ob der Vater mit Regine noch genug zurückgeblieben war. „Mutter,“ sagte er, „ich kann Regine niemals heiraten.“
„Ich weiß es, mein Junge, vom Vater weiß ich alles. Um Regine tut's mir leid, aber dich, mein Junge, beglückwünsche ich und freue mich für dich und legne deine Hand.“
Hans beugte sich nieder und schloß die Mutter in seine Arme. „Die Zeit ist kurz, ich kann dir jetzt nichts von ihr erzählen. Aber, mein Gott, siehst du sie bald mit deinen lieben Augen. Aber jetzt sag mir, wie steht es um Regine? Ich meine, wie ist es um ihre Gesundheit bestellt?“
„Da Sorge du dich nicht. Regine ist sehr reich, reicher als wir. An Freiern wird's ihr nicht fehlen, wenn sie heiraten will.“
„Mutter, nimm du dich ihrer an. Als der Landrat nachgelassen war, warf Hans einen Blick auf seine Nase und es war ihm, als läge er sie heute zum ersten Male. Anmutig und stolz war sie in ihrer dunklen, blauen Schönheit; Anmut und Figur erinnerten an die Mutter, von deren Stamm sie ja ein junges Mädchen war. Er verglich das Mädchen in seinen Gedanken nicht mit Estella, die für ihn schlechterdings das Weib war. Aber ein anderer Gedanke tauchte in ihm auf. Würde Estella auch nicht in sein Leben getreten, er würde Regine auch dann nicht haben lieben können; die Bande des Blutes fühlte er zu eng, sie war ihm nach seiner Befindlichkeit verdammtschuldig zu nahe, und die Ähnlichkeit mit der Mutter verleierte die Empfindung, die zu gleich das Ansehende und Abstoßende in sich begriff.

Von diesem Augenblicke an widmete sich Hans nun mit besonderer Aufmerksamkeit seiner Nase. Es war nichts Auffallendes in dieser verwandtschaftlichen Ähnlichkeit, denn Vater und Mutter behandelten den Waise ja wie die Tochter des Hauses, die sie nun, nach dem Verlust ihrer Eltern, ja auch war.
„Schon dämmerte es, als die Familie sich auf der geräumigen Terrasse des Herrenhauses zum Abendessen niederließ. Der Tag war schön, wie gewöhnlich, der Luft kühl, aus der Heide wehte der Wind herüber und säufelte in den Kronen der alten Bäume. Die Sonne war schon hinab. Unter dem bedeckten Himmel verbreitete sich schnell das Dunkel des Abends. Immer tiefer schien der Part in den Schatten zurückzutreten. Als es ganz dunkel geworden war, wurde die Luft dann und wann von einem fernen Wetterleuchten erhellt.
Vater und Sohn waren in einem ernstlichen Gespräch begriffen und die Frauen lauften schweigend. Was man den ganzen Tag vermeiden hatte, jetzt drängte es sich heran und forderte gebieterisch, daß man ihm klar ins Auge sah.
„Nicht nur, weil ich euch noch einmal ganz nahe sein wollte, falls der Damm mich überführt in die Gegenwart, ich ich herbeigeht,“ sagte Hans, „ich möchte hauptsächlich auch deine Ansicht hören, Vater, weil du die Weltlage besser kennst als ich und durch deine Beziehungen auch mehr vom Augenblicke weißt. Heute morgen sagtest du schon, der Krieg schiene dir unvermeidlich.“
Der Landrat schloß den grauen Kopf fummelnd in die Hand. „Niemand kann sagen, was die nächsten Stunden uns bringen. Die Friedensstimmung und der Einfluß des Kaisers liegen vielleicht auch diesmal noch wieder. Aber ich glaube es nicht. Wir wissen nun, daß Ausland mobilisiert, und vermuten, daß es unsere Diplomatie geäußert hat. An eine Wendung vermag ich nicht mehr zu glauben.“
„Auf meiner großen Reise habe ich viele hochgestellte Männer getroffen, die einen Krieg in unserer vorgezeichneten Zeit für unmöglich hielten. Sie meinten, die Vernunft müsse siegen.“
„Ach mein Sohn,“ sagte der Landrat, „die Vernunft regiert nicht einmal in friedlichen Zeiten, um wieviel weniger, wenn die Gemüter erregt und aufgeregelt sind. Was ist Vernunft? Wissen wir es? Vielleicht gebietet uns die Vernunft, in einem höheren Sinne erfährt, den Krieg und nicht den Frieden. Denkbar erscheint es mir, daß der Krieg in der Welt, wie sie nun einmal eingerichtet ist, nötig ist. Der Krieg gehört vielleicht zum Stoffwechsel des Körpers unserer Mutter Erde. Freilich sind wir dabei der leidende Teil.“
„Ich glaube dich zu verstehen, Vater.“

„Alles, was ruht, alles, was stagniert,“ fuhr der Alte fort, „beginnt zu verfaulen und sich zu zerlegen. Das gilt von allem Organischen, vom Menschen wie von der Menschheit, von einem Stück Wild, das in der Kammer hängt, wie vom Erdball, der im Raume aufgehängt ist. Auch wir die Menschen, wir Deutschen insbesondere, standen daran oder stehen daran, uns zu zerlegen. Wo ist der offene Augen hat und keine Fäulniserscheinungen bemerken kann. Sehen wir uns doch einmal um — im Schrifttum, im Theater, in der Kunst überhaupt, vom Leben ganz zu schweigen. Ist etwa das faule Nachtleben in Berlin und anderen Großstädten, nach Parisier Muster eine gesunde Erscheinung? In der Literatur ausländische Söldnerdienste in der Malerei hindernbrannte Futuristen und Kubisten, die Mädel sind von Frankreich hat aufschanden lassen, auf der Bühne weisse Schweißperlen — verzeh, Alara, daß ich bitter werde — es war ja einfach eitelhaft geworden.“
„Alles das ist wahr, Vater, es wäre wohl nötig, daß die Geisteskräfte die den großen, starken, deutschen Sinn vergiffen, mit einem eisernen Besel hinausgeführt werden.“
„Recht. Und das muß ich sagen. So gewiß ich dich liebe und so gewiß ich dich nur mit blutendem Herzen hinausziehen sähe in einen Krieg, du mein Einziger, so gewiß bin ich, daß der Krieg befreiend und neu befruchtend auf das in Stagnation geratenen Geistesleben unseres Volkes wirken würde.“
„Aber die Opfer —“
„Ja, das wird in Strömen fließen, und die Verantwortung dafür, die das Blutergießen heraufbeschwören, ist groß vor Gott.“
Eine Pause entstand, dann fragte der Offizier aus tiefem Sinnen heraus: „Ist es möglich, den Krieg mit allen seinen Greueln und den Gedanken an eine Gotttheit, allwissend, allgütig und allwissend, miteinander zu vereinen?“
„Ja, mein Sohn, ja,“ rief der Landrat. „Auch Wissenschaft und Religion können Hand in Hand miteinander gehen, trotzdem sie sich auszusprechen scheinen. Was wissen wir denn? Unser Wissen ist der weniger als Strohhaufen. Wir wissen nicht einmal über uns selbst hinaus. Wenn er zur Stufeleiter gehörte, die die Menschheit aufwärtsfahren muß zu einem höheren und betriebleren Wissen in anderen Welten! Und warum die Angst vor dem Krieg? Führt nicht unser junges Völkchen gegen Sorge und Not, innere wie äußere, gegen Krankheit und Tod? Und die Ängste ist es, die uns den Blick trübt. Wir wissen, daß wir einst abgehauen nehmen müssen — ist es nicht gleich, ob es heute oder morgen geschieht, da es doch einmal geschehen muß? Wir wissen, daß wir sterben müssen, ist es nicht besser, auf dem Felde der Erde zu fallen, als auf dem Stiegelein langsam dahinzuschleichen? Todesstunde heißt der Schalter, der uns den Blick trübt. Wer aber glaubt, daß es keinen Tod gibt, wer empfindet, daß nach dem Scheiden ein neues Leben — in welcher Form, wissen wir nicht — winkt, der sollte der Tod fürchten? Sollte das Weltganze etwa ein Nichts sein, ein unfünftiges Gebilde ohne Geist und Zweck sein? Nein, ich mag eine solche Frage gar nicht erörtern. In abendlicher Seele begreift der denkende Mensch, daß das alles von einem unsichtbaren Geiste durchdrungen ist, vor dem wir Menschen wie Staub sind; er ahnt, daß, wie jeder im Kleinen, so auch das Ganze einem Ziele hockt, übermenschlicher Vernunft, die auch unsere Schicksale in sich mit einschließt. Deshalb getraue ich mir nicht, was ich, und sei es auch der Krieg, ist von Gott.“

Alle schwiegen einen Augenblick regungslos; dann sagte die Mutter, eine verächtliche Kränze von der Wangen wischend, in heftiger Zorn: „Vater, du hästest ein Geistesheil werden sollen.“
Der Landrat erwiderte ernst: „Dazu hätte ich mich wohl schlecht geeignet, denn was ich predige, läuft dem Bibelglauben zuwider.“
Die Landrätin schüttelte den Kopf. „Das habe ich früher wohl auch einmal geglaubt, aber jetzt nicht mehr. Bin ich doch in deine Schule gegangen. Wenn du sprichst, kann ich fromm die Hände fassen.“
Der alte Herr sah nach der Uhr. „Geht zu Bett, ihr Frauen. Es ist schon spät, und gern möchte ich mit meinem Sohn noch einige Worte unter vier Augen sprechen. Auch will er ja morgen schon in aller Herrgottsfrühe aufbrechen, und da wollt ihr doch dabei sein.“
Als der Landrat mit seinem Sohne allein war, legte er ihm die Hand auf den Arm und nickte ihm aufmunternd zu. „Du hast noch etwas auf dem Herzen, mein Junger. Sprich dich aus. Vertraue dich dem besten Freund. Wie steht's in Hamburg?“
„Ich trau' mich nicht — sie fäh! Immer im Korbhoagen aus!“

Unsere Schnittmuster - Offerte
Nichtliches Kinderkleid, No. 1721.
Jede Art von farbigen oder weißen Stoffstoffen ist zur Herstellung des einfarbigen und kleidbaren Kleides geeignet.
[Illustration of a child in a dress, No. 1721]
Kragen und Kermel werden mit weißen Digneausschlagen abgesetzt. Die Herstellung erfordert 8 Fards bei 44 Zoll Breite. Schnittmuster sind für Kinder von 4, 6, 8 und 10 Jahren erhältlich.
Bestellungsentwurf.
Diese Muster werden an irgend eine Adresse gegen Einzahlung des Preises geschickt. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich geschrieben an und schicke den Coupon nebst 10 Cent für jedes bestellte Muster an das
Omaha Tribune Pattern Dept
1311 Howard St.
[List of items for sale: Ser., Omaha Tribune, Gumpen, etc.]

Sie werden die Wahrnehmung machen, dass sich Ihre Einnahmen erweitern, wenn Sie anzeigen. Ohne Reklame kein Geschäft. Ihre Anzeigen in der "Tribüne" werden jeden Tag von Tausenden gelesen. Geschäfte, die bisher in der "Tribüne" angezeigt haben, sind mit den erzielten Resultaten sehr zufrieden.

Klassifizierte Anzeigen.

- Teilhaber gesucht. — Für ein bereits bestehendes Bau- und Grundstücks-Geschäft. Eine gut zahlende Kapitalanlage. Erfahrung nicht nötig. Etwas Bargeld erforderlich. Adresse: S. E. 65, Omaha Tribune. — 8-1-16
- Gesucht. — Arbeit, täglich bis vier Stunden. W. 600, Omaha Tribune.
- Zu kaufen gesucht. — 40 oder 80 Acker nahe der Stadt mit Verbesserung darauf. Offerten unter W. 300, Omaha Tribune. — 7-28-16
- Zu pachten gesucht. — Farm von 160 bis 200 Acker, am liebsten in der Nähe von Omaha auf vier bis fünf Jahre. — John Wernick, 3621 Madison Straße, Süd - Omaha. 7-27-16
- Zu verkaufen. — Wagon, fünf Räder, abgesetzt in Eichenholz, hochmodern. Dittroit, Grundstücksgröße 50 bei 140 Fuß, \$500.00 Anzahlung. Rest wie Miete, nehmung gutes Automobil als erste Anzahlung. 2140 Süd. 35. Avenue. — 8-2-16
- Ortman's New Eng. and Baderer. — 212 Nord 16. Str. Deutscher Kaffeestand, beste Waaren jeder Art. Zweigstellen: Gauden Bros und Public Market. — 2-4-17
- Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents.
- Wird bringende Trauarbeit bei Predegards, 16. und Douglas Str. — 3-1-17
- Gepunktete Hebamme. Frau A. Sjogren, 5720 Nord 16. Straße. Colfax 3098.
- Anzüge und Kleider. Van Arman Dress Making & Tailor Co., 336-7 Barton Block, Nordostseite 16. und Farnam Str. Tele. Douglas 3109. Accordion, Anzüge, Seide, Spore, Bor, Sunburst und Kombination Pfeifenarbeit, Saumstoff, Picot Knäuel, Jacken, Rüschen, überzogene Anzüge, alle Sorten und Größen. Preislisten frei. Man erwähne bei Bestellung die "Tribüne".
- Abstract of Title. Guarante Abstract Co., 7 Bottenburg Bldg. — 3-18-17
- S. M. Saylor & Son — 218 Reelme Bldg. — 3-18-17
- Friedensrichter. S. S. Claiborne, Rechtsanw. 512-13 Barton Block. Rechts- und Notariellen Angelegenheiten besondere Aufmerksamkeit zugewandt. — 4-10-17
- \$100 Belohnung für jeden Automobil-Magneten, den wir nicht reparieren können. Erfinder der neuen Bandedorter Affinity Sportplugs. D. Bandedorter, 210 Nord 18. Str. — 3-1-17
- Auto-Reparaturen. Zell & Winckel — 2318 Farnam. erstklassige Auto-Reparaturen. Auftritten macht alte Cars neu. Starke Schlepp-Car. — Douglas 1540. — 4-13-17
- Automobil-Versicherung. Spezialrate für Liability Versicherung auf Ford Cars, einschließlich Eigentums-Schaden, \$25 Feuer- und Diebstahl-Versicherung zu niedrigsten Preisen.
- Rilly Ellis & Thompson. 913 - 14 City Nat. Bank Bldg. Douglas 2819 — 5-10-17
- Smith & Deafner, 723 Süd 27. Str. Gebrauchte Autos zu Bargainpreisen. Autaten - Reparaturen - Aufwandsrechnung in der reichlichsten u. hellsten Garage in Omaha. Douglas 4700. — 5-17-17
- Nebraska Auto Radiator Repair. Gute Arbeit, niedrigste Preise. prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 220 So. 19. Str. Telefon: Douglas 3790. S. W. Souler. Omaha, Neb. — 3-20-17
- Auto Radiator Reparatur Werke. E. E. Greenough, 2026 Farnam Str. Tel. Dgl. 2001. Auto Radiators, Lampen, Lenders repariert. Prompte Bedienung, alle Arbeit garantiert. — 3-1-17
- Barley Davidson Motorräder. — Bargains in allen Sorten gebrauchter Maschinen. Victor S. Roos, "Der Motorrad-Mann", 2701 Leavenworth Str., Omaha. — 5-20-17
- John Hays, deutscher Panzeier. Kostenboranschlag und Pläne geliefert. Neubauten und Reparaturen prompt erledigt. 204 Reelme Bldg., Tel. Douglas 5074. — 4-1-17
- Trunkstadt-Behandlung. Neal von Omaha. Drogen-Behandlung. Zufriedenstellung garantiert! Adressiere Neal Institute 1502 E. 10. Str., Omaha, Neb., oder W. L. Weavers, Rgr. 4-29-17
- Detectives. James Allen. — 312 Neville Block. Verstehe erlangt in Criminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. Teller 1136. Wohnung, Douglas 802. — 4-1-17
- Zu verkaufen. Negierungs-Heimats-Land. Nur noch wenige gute Stücke sind zu haben. Bester Boden, nahe zur Eisenbahn. Wasser bei 15 Fuß Tiefe. \$200 bezahlen alles. 320 Acker für Jedermann. Deutsche Nachbarn. Kommen Sie gleich oder schicken Sie 10c für nähere Auskünfte.
- Colorado Sweetland Land Co., 309 Chamber of Commerce, Denver, Colo. — 8-24-16
- Krag County Farm Land, wo höhere Ernten sind, guter Boden, schön gelegenes Land, meistens deutsche Farmer, Kirchen und Schulen, gute Verbindung mit Sioux City und Omaha Märkten, billiges Land und gute Bedingungen. Man schreiben an Otto Wagner, Crofton, Neb. — 8-10-16
- Zu verkaufen oder vermieten. — Geschäft und Nebengebäude, nebst 30 Acker gutes Farmland, in deutscher katholischer Landgemeinde. Vorzügliche Gelegenheit für Großhandel und Bagenmacher mit erwachsenen Kindern. Verkauf bevorzugt. Für nähere Auskünfte wende man sich an die Omaha Tribune, C. P. 50. — 8-13-16
- Zu verkaufen. — Haus mit vier Zimmern und zwei Aufstellern, 80 bei 160. Deutsche Nachbarschaft, nahe Kirche und Schule. Großer Garten, Ganz oder zum Teil zu verkaufen. Radzufahrt Sonntags möglich. 1611 Castelar Str. Telefon Tyler 1971. — 4-1-17
- Storage and Handling. American Transfer Co., Fred Bush, Bldg. Lagerhaus und Expeditions-Geschäft. Güterbeförderung aller Art. — 4-1-17
- Musikalisches. Bouricins. — Erfahrene Musiklehrer. Studio 13-14-15 Arlington Block. 1511 Dodge Str. Douglas 2471. — 2-16-17
- Die Concordia Musikkapelle empfiehlt sich sämtlichen deutschen Vereinen und Logen im Staate; liefert Musik für alle Festlichkeiten zu mäßigen Preisen. Fr. Outdewsky, 2919 So. 23. Str. Tyler 2015 N. Omaha, Neb. — 9-6-16
- Optiker. Fäser, durch die Sie klar und ohne Beschwerden sehen können. Preise mäßig. Goff Optical Co., 694 Brandeis Bldg. Omaha. — 2-15-17
- Photographisches Atelier. Beseht Familienbild jetzt, macht große Freude in künftigen Jahren. Spezialpreis für Konfirmanden. Besuch und Licht, was wir für andere getan. \$2 d. Day. auch. Newbrandt Studio, 20. und Farnam Straße. "Ansehe Bilder verlassen nie!" — 4-10-17
- Medizinisches. Hämorrhoiden, Fisteln kuriert. Dr. E. R. Lacey kuriert Hämorrhoiden, Fisteln u. andere Darmleiden ohne Operation. Nur garantiert die "Tribüne".

(Fortsetzung folgt)